

SAISON- ERÖFFNUNG

Mi 18. Sep 2024
Do 19. Sep 2024
Fr 20. Sep 2024
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Víkingur Ólafsson Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Bild: Gaëtan Bally

LIEBES PUBLIKUM

Unser musikalischer Kompass zeigt in dieser Saison immer wieder in Richtung Island. Das zeigt sich schon bei den Eröffnungskonzerten: Wir haben mit der Komponistin Anna Thorvaldsdottir als Creative Chair und dem Pianisten Vikingur Ólafsson als Fokus-Künstler zwei herausragende Persönlichkeiten eines ganz besonderen Musiklandes zu Gast.

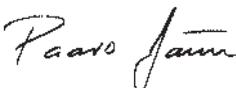
Nach seinem Rezital mit Bachs «Goldberg-Variationen» versprach Vikingur Ólafsson dem Publikum, er komme wieder. Wir freuen uns, dass er sein Versprechen heute einlösen kann – mit Brahms' Klavierkonzert Nr. 1. Später in der Saison werden noch das Zweite Klavierkonzert von Brahms sowie die Schweizer Erstaufführung von John Adams' neuem Klavierkonzert «After the Fall» und ein erwartbar spektakuläres Duo-Rezital mit Yuja Wang folgen.

Anna Thorvaldsdottir spürt in ihrer Musik den grossen Themen nach: In dem Werk, das wir heute hören, etwa der Entwicklung der Welt seit dem Urbeginn. Für mich hat ihre Musik etwas sehr Berührendes und ich freue mich, dass wir sie gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi nun erkunden können. Kristalline Strukturen und feurige musikalische Eruptionen von Anna Thorvaldsdottir über Johannes Brahms bis hin zum «Feuervogel» von Igor Strawinsky – was für ein Auftakt. Herzlich willkommen zur 156. Saison des Tonhalle-Orchesters Zürich!

Ilona Schmiel
Intendantin Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Die Eröffnungskonzerte sind immer eine Visitenkarte für unsere Saison. Wenn wir nun gemeinsam mit Víkingur Ólafsson das Erste Klavierkonzert von Brahms spielen, werden wir dieses Meisterwerk aus einem neuen Blickwinkel sehen. Denn Víkingur findet immer, gerade bei Klassikern des Repertoires, einen originellen Zugang zu den Stücken. Er ist ein Interpret, der perfekt in unsere Zeit passt.

Eine Neuentdeckung für uns ist die Musik von Anna Thorvaldsdottir. Die Klangfarben und Stimmungen, die sie entstehen lässt, sind unerwartet und aufregend. Es gelingt ihr, uns zu überraschen. Das ist faszinierend und macht Lust auf mehr.



Paavo Järvi

Music Director Tonhalle-Orchester Zürich

Die Tonhalle-Gesellschaft Zürich führt pro Saison mehr als 150 Konzerte und Veranstaltungen durch. Damit gestalten wir das Kulturleben der Stadt Zürich und der Region intensiv mit. Das könnten wir nicht ohne die herausragenden künstlerischen Leistungen auf der Bühne, jedes einzelnen Musikers und jeder einzelnen Musikerin des Tonhalle-Orchesters Zürich, nicht ohne einen Music Director Paavo Järvi mit internationaler Strahlkraft, nicht ohne ein starkes Team hinter der Bühne – und vor allem nicht ohne Sie, liebes Publikum.

Bleiben Sie uns treu, lassen Sie sich begeistern von unseren Programmen und Musiker*innen – bei der Saisoneroöffnung, aber auch deutlich darüber hinaus. Ich wünsche Ihnen und uns allen gemeinsam eine genussreiche Fortsetzung der Saison mit dem Tonhalle-Orchester Zürich.



Martin Vollenwyder

Präsident Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Programm-

heft-Abo

«Auf Bestellung»

Sie wollen auch bei unseren anderen Konzerten ein gedrucktes Programmheft? Als Abonnent*innen der Abos G, MI, DO, A, B, C, Z, SA, SO ist das möglich. Für CHF 6 pro Konzert (inkl. Versand) lassen wir das Programmheft speziell für Sie drucken und schicken es Ihnen nach Hause. Vor Ort können keine gedruckten Programmhefte erworben werden.

Hier können Sie Programmhefte zu Ihrem Abo bestellen:



tonhalle-
orchester.ch/
ph-bestellung



Vorausschauend für die nächste Generation investieren

Vorausschauend
seit Generationen

Als Familienunternehmen ist uns eine langfristige und ganzheitliche Perspektive wichtig. So wählen wir für Sie die besten Anlagemöglichkeiten aus und stellen Ihr Portfolio zukunftstauglich auf. www.lgt.com



Private
Banking

SAISON- ERÖFFNUNG

Programm-

Tipp

Mi 25. / Fr 27. Sep 2024

Grosse Tonhalle
20.00 Uhr

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Golda Schultz Sopran

Anton Webern
«Langsamer Satz» für
Orchester (Arr. Gerard Schwarz)

Richard Strauss
«Vier letzte Lieder» für
Sopran und Orchester

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 1 c-Moll
«Linzer Fassung»

Mi 18. Sep 2024

Do 19. Sep 2024

Fr 20. Sep 2024

19.30 Uhr

Do 19. Sep 2024

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Grosse Tonhalle
Abo A / G / Z / Creative Chair / Abo Lunchkonzerte

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Vikingur Ólafsson Klavier

Begrüssung durch Martin Vollenwyder und Ilona Schmiel
Mi 18. / Do 19. / Fr 20. Sep 2024 – 19.30 Uhr – Grosse Tonhalle

Schlummertrunk offeriert von **LGT Private Banking** und
Tonhalle-Gesellschaft Zürich
Mi 18. Sep 2024 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen
Fr 20. Sep 2024 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Unterstützt von **LGT Private Banking**
Creative Chair unterstützt von **Swiss Re**



**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



**Private
Banking**

IM ZWEIKLANG MIT...

Musik
trifft
Kulinarik



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)

PROGRAMM

Mi 18. / Do 19. / Fr 20. Sep 2024

Johannes Brahms 1833–1897
Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15

- I. Maestoso
 - II. Adagio
 - III. Rondo: Allegro non troppo
- ca. 45'

Pause

Anna Thorvaldsdottir *1977
«Archora» für Orchester
ca. 19'

Igor Strawinsky 1882–1971
«L'Oiseau de feu», Konzert-Suite (1919)

- I. Introduction: Molto moderato –
 - II.a L'Oiseau de feu et sa danse –
 - II.b Variation de l'oiseau de feu:
Tempo del giusto –
 - III. Ronde des princesses (Chorowod):
Moderato –
 - IV. Danse infernale du roi Kastcheï:
Vivo – Andante –
 - V. Berceuse: Andante –
 - VI. Final: Lento maestoso –
Allegro non troppo – Maestoso
(Doppio valore) – Molto pesante
- ca. 19'

Do 19. Sep 2024 – Lunchkonzert

Anna Thorvaldsdottir *1977
«Archora» für Orchester
ca. 19'

Igor Strawinsky 1882–1971
«L'Oiseau de feu», Konzert-Suite (1919)

- I. Introduction: Molto moderato –
 - II.a L'Oiseau de feu et sa danse –
 - II.b Variation de l'oiseau de feu:
Tempo del giusto –
 - III. Ronde des princesses (Chorowod):
Moderato –
 - IV. Danse infernale du roi Kastcheï:
Vivo – Andante –
 - V. Berceuse: Andante –
 - VI. Final: Lento maestoso – Allegro non
troppo – Maestoso (Doppio valore) –
Molto pesante
- ca. 19'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Besetzung

Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

Erste Entwürfe als Sonate für
zwei Klaviere bereits 1854
(verschollen, wohl von Brahms
vernichtet), 1855 Umarbeitungs-
versuch zu einer Sinfonie
(ebenfalls verschollen), 1855
bis 1859 Ausarbeitung zum
Klavierkonzert

Uraufführung

22. Januar 1859 in Hannover
(Königliches Hoftheater)
unter Joseph Joachim mit
Johannes Brahms

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
05. April 1870 unter Friedrich
Hegar mit Theodor Kirchner;
letztmals am 12. Juni 2018 unter
Christian Zacharias mit den
Finalist*innen des Concours
Géza Anda

VON DER BÜRDE ZUM MEISTERWERK

Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15

Eine gewisse Schwermütigkeit
zieht sich wie ein roter Faden
durch Brahms' Leben. Besonders
intensiv zeigte sie sich in den
1850er-Jahren, als er an seinem
«Schmerzenskind», dem
Klavierkonzert Nr. 1, arbeitete.
Die Geschehnisse jener Zeit
lassen sich in dem Werk ablesen.

Angefangen hatte alles 1853. Damals lernte der gerade 20-jährige Brahms das Ehepaar Robert und Clara Schumann kennen – Segen und Fluch zugleich. In einem Artikel der «Neuen Zeitschrift für Musik» mit dem Titel «Neue Bahnen» pries Schumann ihn als «Berufenen»: «Ein junges Blut, an dessen Wiege die Grazien und Helde Wache hielten [...] wir heissen ihn willkommen als starken Streiter.» Der prophetische Ton verfehlte nicht seine Wirkung: Sofort begannen sich grosse Musikverlage für Brahms zu interessieren. Mit diesem Druck konnte der junge Musiker nur schwer umgehen. Und es sollte noch schlimmer kommen: Kurz darauf, am 27. Februar 1854, unternahm sein neuer Mentor Schumann einen Selbstmordversuch im Rhein, woraufhin er in eine Heilanstalt eingewiesen wurde. Brahms eilte daraufhin zu der schwangeren Clara und ihren sechs Kindern nach Düsseldorf, wo er der Familie zwei Jahre lang beistand. Infolge der Schocknachricht von Schumann soll Brahms das erste Motiv seines Klavierkonzerts eingefallen sein. Er verarbeitete es jedoch zunächst in einer dreisätzigen Sonate für Klavierduo. Bald merkte er,

dass seine Einfälle den kammermusikalischen Rahmen sprengten. Und so überarbeitete er den ersten Satz für Orchester. Immerhin hatte ihn einst Schumann geraten, ein Orchesterwerk zu schreiben, da sich erst an diesen der kompositorische Rang eines jungen Mannes erweisen könnte. Doch Brahms war mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Zudem wagte er sich aus Ehrfurcht vor dem Erbe Beethovens noch nicht an die Königsdisziplin der Instrumentalmusik – die Sinfonie – heran. Es sollten nochmals 20 Jahre vergehen, bis er dies tat. 1855 beschloss er dann, auf Basis dieses Satzes ein Klavierkonzert zu komponieren: mit dem noch einmal umgeschriebenen Eröffnungssatz sowie einem neu komponierten Adagio und Rondo. Ende Juli 1856 starb Schumann, als Brahms noch mit der Arbeit an seinem Klavierkonzert beschäftigt war. Im selben Sommer beschlossen Clara, in die sich Brahms verliebt hatte, und er während eines Aufenthalts in der Schweiz, getrennte Wege zu gehen. Sie blieben jedoch engste Freunde.

Dass Brahms unter diesen komplizierten Entstehungsumständen in dem Klavierkonzert nicht (nur) mit der Form, sondern auch mit sich selbst rang, überrascht nicht. Herzstück dieses Ringens und des Konzerts bildet dabei der erste Satz, der ungewöhnlich startet: 90 Takte lang wird das Wort dem Orchester überlassen. So wirkt der Beginn (was mit dem Wissen des Entstehungsprozesses nicht verwundert) eher wie eine Sinfonie als ein brillantes Virtuosenstück. Der Paukenwirbel, das Zittern des trillerreichen Hauptthemas und die dunklen Instrumentalfarben dieses Anfangs lassen keinen Zweifel daran, dass Brahms hier sein Erschrecken über das Schicksal Schumanns in Töne gesetzt hat. Dennoch wird diesem erschütternden Hauptgedanken ein kontrastierendes Thema an die Seite gestellt, das vom Klavier vorgetragen wird und Trost spendet. Doch lange ist dafür keine Zeit. Brahms ging es in diesem Satz nicht darum, eine musikalische Brillanz vorzuführen – so verzichtete er auch auf die im Kopfsatz typische Solokadenz –, sondern darum, Schmerz auszudrücken.

Mehr lesen?

Im «Schumann-Portal» können Sie mehr über die Dreiecksbeziehung zwischen Johannes Brahms sowie Robert und Clara Schumann erfahren:



[schumann-portal.de/
johannes-brahms.html](https://schumann-portal.de/johannes-brahms.html)



Clara Schumann

«Neue Bahnen»

Den am 28. Oktober 1853 in der «Neuen Zeitschrift für Musik» publizierten Artikel, in dem Robert Schumann über den jungen und aufstrebenden Johannes Brahms schrieb, können Sie hier lesen:



de.wikisource.org/
wiki/Neue_Bahnen



Das darauffolgende Adagio hingegen ist nicht von widerstreitenden Polen geprägt. Was Brahms in dem lyrischen Satz zum Ausdruck bringen wollte, schrieb er zum Jahreswechsel 1856/57 an Clara Schumann: «Auch male ich an einem sanften Porträt von Dir, das dann Adagio werden soll.» Der Komponist mag hier das Bild einer standhaften wie auch gefühlstiefen Frau in Musik gesetzt haben. Im Manuskript trug der Satz allerdings den Zusatz «Benedictus qui venit in nomine Domini», was wiederum auf den Tod Schumanns verweisen könnte, da dieser von Brahms «Dominus» genannt wurde. So wäre das Adagio auch als Reminiszenz an den verstorbenen Mentor zu verstehen.

Im dritten Satz, dem Rondo, kommt der Klaviervirtuose Brahms zum Vorschein. Der Komponist war nämlich selbst ein versierter Pianist (schliesslich spielte er bei der Uraufführung den Solopart) und sich bewusst, was das Publikum von einem Klavierkonzert erwartete. Dementsprechend öffnet das Soloinstrument nun mit einem hochenergetischen Thema, das aus dem Seitenthema des ersten Satzes hervorgegangen ist. Auch erscheint hier nun endlich die lang ersehnte Solokadenz, die das Konzert ins D-Dur führt – und damit zu einem glänzenden Abschluss bringt.

Brahms hatte es geschafft. Er hatte sein erstes Klavierkonzert vollendet. Bei der Uraufführung in Hannover wurde das Werk freundlich aufgenommen. Eine Präsentation wenige Tage später in Leipzig wurde jedoch zum Fiasko. Dies war ein schwerer Rückschlag für Brahms, der daraufhin wieder zehn Jahre lang einen grossen Bogen um das Schreiben von Orchesterwerken machte. Das Klavierkonzert spielte er dennoch insgesamt 35 Mal öffentlich und dirigierte es auch selbst, so z.B. bei Aufführungen mit Clara Schumann. Es zählte ausserdem zu den Kompositionen, die er bei seinem letzten Auftritt als Dirigent am 10. Januar 1896 aufführen sollte – Brahms zeigte keine Selbstzweifel mehr, er war vom Wert und der Bedeutung seines Konzerts überzeugt.

Text: Franziska Gallusser



«Noch ganz berauscht von den erhebenden Genüssen, [...] zwinge ich diese spitze und harte Sahr'sche Stahlfeder, Dir zu beschreiben, wie es sich begab und glücklich zu Ende geführt ward, dass mein Konzert hier glänzend und entschieden — durchfiel. [...] Zum Schluß versuchten drei Hände, langsam ineinander zu fallen, worauf aber von allen Seiten ein ganz klares Zischen solche Demonstrationen verbot. [...] Dieser Durchfall machte mir übrigens durchaus keinen Eindruck [...].»

**Johannes Brahms in einem Brief
an den befreundeten Geiger Joseph Joachim
am 28. Januar 1859**

URSPRUNG UND ANDERE WELTEN

Thorvaldsdottirs «Archora» für Orchester

In der Saison 2024/25 ist Anna Thorvaldsdottir bei uns Creative Chair. Mit dem Orchesterwerk «Archora» öffnet sie uns das Tor zu ihrer Klangwelt – und zu mindestens einer Parallelwelt.

Besetzung

2 Flöten, Altflöte, 2 Klarinetten, Bassklarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, Posaune, Bassposaune, Tuba, Basstuba, Schlagzeug, Orgel, Streicher

Entstehung

2022 als Auftragswerk von BBC Radio 3, Los Angeles Philharmonic, Münchner Philharmoniker, Orchestre de Paris, Iceland Symphony Orchestra und Klangspuren Schwaz

Uraufführung

11. August 2022 in der Royal Albert Hall, London, im Rahmen der BBC Proms mit dem BBC Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Eva Ollikainen

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Der Musik von Anna Thorvaldsdottir scheint etwas Universelles innezuwohnen. Davon zeugen nicht nur die euphorisch gefeierten und weit über den Globus verstreuten Aufführungen von «Archora» unter anderem in Reykjavik, Innsbruck, Helsinki, Los Angeles, München, Paris und Boston seit der Uraufführung in London bei den BBC Proms 2022. Dieses Universelle, das die Hörer*innen direkt einnimmt, vermittelt sich vom ersten Ton an: Die tiefsten Register des Orchesters – von Bassklarinetten und Kontrafagott über Bassposaune, Tuba und Basstuba bis hin zu den Celli und Kontrabässen – setzen gemeinsam im Forte ein und lassen keinen Zweifel daran, dass es hier um Substanzielles geht. Es wird um Ursprüngliches gerungen, um uns und unsere Welt – und um viel Tieferliegendes.

Schon der Titel verweist auf gewichtige Traditionen der Menschheit in ihren Überlegungen über die Anfänge: «Archora» verbindet die altgriechischen Begriffsfelder «archē» (Anfang, Prinzip, Ursprung) und «chōra» (Raum, Materie, «Amme des Werdens») nach einem Dialog von Platon über die Entstehung der Welt). Sie inspirierten Anna Thorvaldsdottir zu einem Nachdenken über eine «Urenergie» und ein «allgegenwärtiges Parallelreich». «Worlds within worlds» heisst es zu Beginn der Partitur – und die Musik erkundet diese Welten mit eindrucksvollen Mitteln.

«Vertraut und fremd,
statisch und sich wandelnd,
nirgendwo und überall
zugleich.»

Anna Thorvaldsdottir



«Das Stück dreht sich um die Extreme im Spektrum zwischen der Primordia [dem Urzustand] und dem daraus resultierenden Nachglühen – und um den Konflikt zwischen diesen Elementen, die doch im Grunde ein und dasselbe sind», so die Komponistin. Sie betont fortwährend, dass ihre Musik nicht programmatisch ist. Vielmehr beflügelten all diese Ideen die musikalischen Gedanken, aber es ginge nicht darum, diese Eins-zu-eins zu vertonen. Das Ergebnis sei Musik, die völlig für sich alleine stehe.

Dennoch lassen sich ihre Ideen auch im klingenden Resultat gut nachvollziehen. Sequenzierte chromatische Läufe in Flöten und Klarinetten sowie später gespiegelt in den Streichern sind wichtige Bausteine der musikalischen Materie – und erscheinen doch in immer neuem Gewand. Satte Klangflächen verglühen durch Glissando-Verzerrungen und amalgamieren zu neuen Glutnestern. Die Perkussion gibt Impulse und verschleiert sie gleichermassen. Das alles passt zur Idee einer Parallelwelt, die Anna Thorvaldsdottir als eine Welt beschreibt, «die zugleich vertraut und fremd, statisch und sich wandelnd, nirgendwo und überall zugleich ist». Vielleicht bleiben wir nach diesem Stück Musik noch fragender zurück – aber ist das nicht eigentlich der Weg oder zumindest ein essenzieller Teil der Antwort?

Mehr ...

über Anna Thorvaldsdottir
erfahren Sie im Portrait:



tonhalle-
orchester.ch/kraft

Text: Ulrike Thiele

LEBENS- VERÄNDERNDER ERSTLING

Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo),
2 Oboen (2. auch Englischhorn),
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe,
Klavier, Celesta, Streicher

Entstehung

Ballettmusik komponiert 1909/10,
bearbeitet zu Suiten 1911, 1919
und 1945

Uraufführung

Ballet: 25. Juni 1910 an der Pariser
Opéra unter der Leitung von
Gabriel Pierné; Suite 1919:
12. April 1919 mit dem Orchestre
de la Suisse Romande unter
der Leitung von Ernest Ansermet
in der Victoria Hall in Genf

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
20. November 1923 unter der
Leitung von Volkmar Andreae,
letztmals am 05. März 2015
unter der Leitung von Lionel
Bringuiet in Bremen im Rahmen
einer Tournee. Bei der Tonhalle-
Gesellschaft Zürich zuletzt im
Mai 2024 vom Publikumsorchester
unter Christopher Morris Whiting
präsentiert.

Strawinskys «L'Oiseau de feu», Konzert-Suite (1919)

Igor Strawinsky gilt als der
bedeutendste Ballettkomponist
des 20. Jahrhunderts. Seine
Beschäftigung mit dem Genre
zieht sich wie ein roter Faden
durch sein Werk. Angefangen hat
alles mit seinem «Feuervogel».

Im Jahr 1910 gelang Igor Strawinsky mit seinem «L'Oiseau de feu» («Der Feuervogel») der grosse Durchbruch. Neben seinem kompositorischen Können besass er dabei auch ein wenig Glück, denn eigentlich hatte der Direktor der renommierten, 1909 gegründeten Pariser Ballets Russes, Sergej Diaghilew, zwei andere russische Komponisten beauftragt, sein Ballett zu vertonen. Nachdem die Zusammenarbeit mit Alexander Tscherepnin und Anatoli Ljadow gescheitert war, fiel die Wahl Diaghilews – als «letzte Rettung» – auf den 27-jährigen in Paris noch wenig bekannten, jedoch als Talent geltenden Strawinsky. Eine glückliche Entscheidung, denn heute ist das Werk von den Bühnen nicht mehr wegzudenken. Zudem sollten diesem Erstling weitere Projekte wie etwa «Petruschka» (1911), «Le sacre du printemps» (1913) und «Pulcinella» (1920) folgen, die den Musiker und die Ballets Russes international berühmt machten.





Léon Bakst: Figurine für den «Feuervogel»

Dass Strawinsky mit seinem «Feuervogel» den Grundstein für seine Karriere als erfolgreicher Ballettkomponist legen würde, hätte wohl niemand gedacht – auch nicht er selbst, wie er später in seiner Autobiografie vermerkte: «Ballett war mir seit frühester Kindheit ein Begriff. Mit dem Grösserwerden wurde ich gewahr, dass das Ballett im Begriff war zu versteuern. Ich vermochte mir nicht vorzustellen, dass es für die Musik irgendwelche Bedeutung erlangen könnte, und ich hätte es nicht geglaubt, wenn mir jemand die Geburt einer neuen künstlerischen Entwicklung durch dieses Medium vorausgesagt hätte.»

Mit seinem «Feuervogel» sollte Strawinsky dem ziemlich erstarrten Genre Ballett also Leben einhauchen – und dabei etwas völlig Neuartiges schaffen. Dafür begab sich der Komponist sozusagen auf den Weg der musikalischen Selbstfindung. Das Stück stammt unverkennbar aus seiner russischen Frühphase. Strawinsky behandelte das Orchester im Rahmen der russisch-romantischen Tradition. Noch ist der Einfluss von seinem gerade verstorbenen Lehrer Nikolaj Rimski-Korsakow hörbar, ebenso wie seine Bewunderung für Claude Debussy und Pjotr Tschaikowsky. Dennoch trägt das Werk schon unverkennbar Strawinskys Tonsprache, die auch seine später entstandenen Ballettmusiken prägen sollte: Unerbittliche Rhythmen, raffinierte Klangfarben und folkloristische Elemente werden vereint, um das russische Märchen vom Feuervogel zu erzählen, das Strawinsky aus seiner Kindheit kannte. Der Komponist fertigte von der Musik des «L'Oiseau de feu» auch drei Fassungen als Orchestersuite (1911, 1919, 1945) an – und somit von jenem Werk, das ihn von einem Tag auf den anderen berühmt gemacht hatte und die Wiedergeburt des tot geglaubten Genres Ballett bedeutete.

Diaghilew hatte mit dem Auftrag an Strawinsky also den richtigen Riecher gehabt. Das wurde ihm schon am Tag vor der Uraufführung klar, an dem er angeblich sagte: «Seht ihn euch an, er ist ein Mann am Vorabend seines Ruhmes.»

Text: Franziska Gallusser

«CHRONIQUES DE MA VIE»

Einblick in Strawinskys Erinnerungen

Möchte man etwas über Igor Strawinsky erfahren, lohnt sich stets ein Blick in seine 1935 erschienene Autobiografie «Chroniques de ma vie» (deutscher Titel: «Mein Leben»). Darin schilderte er auch ausführlich seine Erinnerungen an die Komposition von «L'Oiseau de feu»:

Sergej Diaghilew



«Während des Sommers 1909 begann ich von neuem mit der Arbeit, diesmal mit der festen Absicht, die Oper [Le Rossignol], die drei Akte haben sollte, zu Ende zu komponieren. Aber noch einmal entschieden sich die Umstände gegen mich. Gegen Ende des Sommers war die Orchesterpartitur des ersten Aktes vollendet; ich kehrte aus den Ferien zurück und war entschlossen, an dem Werk weiterzuarbeiten. Da erhielt ich ein Telegramm, das alle meine Pläne umwarf. Diaghilew war soeben in St. Petersburg angekommen, und er schlug mir vor, die Musik zum «Feuervogel» zu komponieren, der im Frühjahr 1910 an der Pariser Oper vom Russischen Ballett aufgeführt werden sollte. Obgleich ich zunächst entsetzt war, weil dieser Auftrag an eine bestimmte Frist gebunden war, und obgleich ich fürchtete, ich könnte die Zeit nicht einhalten, denn ich kannte damals meine Kräfte noch nicht, nahm ich den Vorschlag an. Dieses Anerbieten war sehr schmeichelhaft für mich. Man hatte mich unter den Musikern meiner Generation ausgewählt, und ich sollte an einem wichtigen Unternehmen mitarbeiten, zusammen mit Persönlichkeiten, die man als Meister dieses Faches zu bezeichnen gewohnt war. [...]



«Der Komponist, jung, schlank und verschlossen, mit unbestimmt sinnendem Blick, sass am Klavier. Aber im Augenblick, da er zu spielen anfang, leuchtete die überaus bescheidene und matt erhellte Wohnung von einem blendenden Glanz. Am Ende der ersten Szene war ich überwältigt: am Ende der letzten von Bewunderung hingerissen. Das Manuskript auf dem Musikpult, über und über mit feinem Bleistift beschrieben, enthüllte ein Meisterwerk.»

Der französische Musikkritiker
Robert Brussel über Strawinskys
«L'Oiseau de feu» noch vor der Uraufführung



Tamara Karsavina
und Michel Fokine
im «Feuervogel» 1910
(Kostüm von Léon Bakst)

Zur Handlung

In «L'Oiseau de feu» werden zwei russische Volksmärchen miteinander verknüpft: das vom guten Feuervogel und das vom finsternen Zauberer Kastchei. Prinz Iwan verfolgt den Feuervogel und gelangt so in den Garten des Zauberers. Er nimmt ihn gefangen – als Gegenleistung für seine Freilassung gibt ihm der Feuervogel eine Feder und sagt, er solle sie benutzen, wenn er jemals in Schwierigkeiten gerät. Bald darauf erscheinen 13 gefangene Prinzessinnen, die mit Iwan tanzen. Er verliebt sich sofort in Zarewna. In Panik eilen die Prinzessinnen zurück zum Schloss Kastcheis. Iwan versucht, sie zu befreien. Der Zauberer ist so wütend, dass er ihn in Stein verwandeln möchte. Doch Iwan erinnert sich an seine Zauberfeder. Kaum schwingt er sie über seinem Kopf, wird der Zauber durch das Erscheinen und die Magie des Feuervogels unwirksam gemacht. Er zeigt dem Prinzen ein Kästchen, in dem sich das Ei befindet, das Kastcheis unsterbliche Seele enthält. Iwan zerschlägt es mit seinem Schwert, Kastcheis Seele entweicht, und dieser verschwindet mitsamt seiner ganzen Zauberwelt in der Hölle – das Volk erwacht wie aus einer Starre und jubelt dem neuen Zaren und seiner Zarewna zu.

Die Partitur zum «Feuervogel» lieferte ich nach hartnäckiger Arbeit zum vorgesehenen Termin ab. Dann hatte ich das Bedürfnis, mich einige Zeit auf dem Lande auszuruhen, bevor ich – zum ersten Mal – nach Paris fuhr. [...]

Die Aufführung wurde von dem Pariser Publikum sehr warm aufgenommen. Ich möchte, dass man mich nicht missversteht, ich schreibe dies keineswegs nur meiner Partitur zu. Das lag ebenso sehr an der szenischen Wiedergabe, der prächtigen Ausstattung, die der Maler Golowin entworfen hatte, den wundervollen Leistungen der Truppe von Diaghilew und dem Können des Regisseurs. Aber ich muss doch sagen, dass die Choreographie dieses Balletts mir immer zu kompliziert erschienen ist, zu überladen mit bildhaften Einzelheiten.»

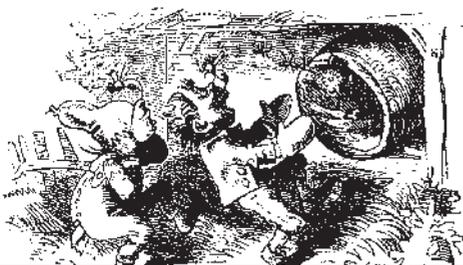
1859

kam das Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Johannes Brahms zur Uraufführung. Und was passierte noch in diesem Jahr?



Musik

Die Uraufführung der dreiaktigen Oper «Un ballo in maschera» («Ein Maskenball») von Giuseppe Verdi findet am 17. Februar im Teatro Apollo in Rom statt.



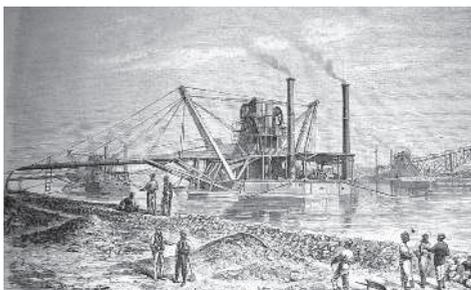
Literatur

In der Reihe «Münchener Bilderbogen» erscheint als Nr. 242 «Die kleinen Honigdiebe» von Wilhelm Busch. Es ist die erste Bildergeschichte, die von ihm veröffentlicht wird.



Naturwissenschaften

Im November veröffentlicht der britische Naturforscher Charles Darwin sein Hauptwerk «Über die Entstehung der Arten». Die bedeutende Schrift der Evolutionstheorie ist schon nach kurzer Zeit vergriffen.



Architektur

Der Bau des Suezkanals beginnt mit dem ersten Spatenstich – und damit das wohl grösste Bauprojekt der damaligen Zeit. Zehn Jahre später wird er eröffnet.

Politik

In Basel beschliesst der Grossrat ein Gesetz zur Stadterweiterung – und damit den Abriss der ca. 780-jährigen Stadtmauer. Es bleiben nur einzelne Stadttore und ein kurzes Stück der Mauer stehen.



Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Monaten bei diesen Projekten:

Mi 25. / Fr 27. Sep 2024

Orchesterkonzert

Do 26. Sep 2024

tonhalleCRUSH

Mi 23. / Do 24. Okt 2024

Orchesterkonzert

So 27. – Do 31. Okt 2024

Unterwegs

Fr 08. Nov 2024

Galakonzert Freundeskreis

Sa 09. / So 10. Nov 2024

Orchesterkonzert

Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er am 12. September 2024 im Rahmen eines Gastspiels in Lugano vor dem Orchester. Dabei kamen Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 (mit Sheku Kanneh-Mason als Solist) und Mahlers Sinfonie Nr. 1 zur Aufführung.

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2024/25 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

VÍKINGUR ÓLAFSSON

Der isländische Pianist Vikingur Ólafsson hat mit seiner bemerkenswerten Kombination aus musikalischem Können auf höchstem Niveau und visionären Programmen auf sich aufmerksam gemacht. Als einer der gefragtesten Künstler der Gegenwart haben seine Aufnahmen für die Deutsche Grammophon fast eine Milliarde Streams erreicht und zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter «Album of the Year» bei den BBC Music Magazine Awards und Opus Klassik für die «Solistische Einspielung des Jahres» (zweimal). Weitere bemerkenswerte Auszeichnungen sind der Rolf Schock Prize, Gramophone Magazine's «Artist of the Year», der Falkenorden (Islands nationaler Verdienstorden) sowie der Icelandic Export Award, der vom isländischen Präsidenten verliehen wird.

In einer bahnbrechenden Aktion widmete Vikingur Ólafsson seine gesamte Saison 2023/24 einer Welttournee mit einem einzigen Werk: Den «Goldberg-Variationen» von Johann Sebastian Bach, die er 88 Mal unter grossem Beifall der Presse aufführte.

In der Saison 2024/25 ist Vikingur Ólafsson als Fokus-Künstler beim Tonhalle-Orchester Zürich sowie beim Wiener Musikverein. Zudem ist er Artist-in-Residence beim Königlichen Philharmonischen Orchester Stockholm. Er wird in Europa mit dem Cleveland Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich auf Tournee gehen, mit den Berliner Philharmonikern bei den BBC Proms auftreten und zum New York Philharmonic zurückkehren. Er schliesst sich mit Yuja Wang für eine mit Spannung erwartete Tournee in Europa und Nordamerika zusammen und wird im Januar 2025 die Weltpremiere von John Adams' «After the Fall» mit dem San Francisco Symphony Orchestra geben, ein Klavierkonzert, das speziell für ihn geschrieben wurde. Im Frühjahr 2025 wird Vikingur Ólafsson sein neues Rezitalprogramm, die letzten drei Sonaten Beethovens, an mehreren Terminen in den USA und Europa aufführen.

vikingurolafsson.com

Mehr lesen?

Diese Saison ist Vikingur Ólafsson unser Fokus-Künstler. Wer ist er? Entdecken Sie es in einem Fragebogen! Er basiert auf den Vorlagen von Marcel Proust und Max Frisch. Diese vereinen wichtige und vermeintlich unwichtige Fragen spielerisch und geben so einen Einblick in die Persönlichkeit:



[tonhalle-orchester.ch/
vikingur-olafsson](https://tonhalle-orchester.ch/vikingur-olafsson)





**Víkingur Ólafsson mit dem
Tonhalle-Orchester Zürich**

Der Pianist ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Sein Debüt gab er im März 2022. Damals interpretierte er die Schweizer Erstaufführung des Klavierkonzerts «Must the Devil Have All the Good Tunes?» von John Adams unter der Leitung des Komponisten. Zudem spielte er im April 2024 bei einem Klavierrezital Johann Sebastian Bachs «Goldberg-Variationen» BWV 988. In dieser Saison ist Víkingur Ólafsson Fokus-Künstler bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich.

Víkingur Ólafsson in der Saison 2024/25 in weiteren Konzerten:

Fr 25. Okt 2024

Klavierrezital mit Yuja Wang

Mi 22. / Do 23. /

Fr 24. Jan 2025

Orchesterkonzert

Mi 12. / Do 13. Mrz 2025

Orchesterkonzert

Sa 15.–Fr 21. Mrz 2025

Unterwegs – Hamburg / Paris /
Frankfurt am Main / Köln



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100

Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurden wir mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger°
Klaus Schwärzler°
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster°
Christian Hartmann°

Harfe

Sarah Verrue°

Horn

Ivo Gass°
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler°
Heinz Saurer°
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli°
Seth Quistad°
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann°

Kontrabass

Ronald Dangel°
Frank Sanderell°
Peter Kosak°°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel°
Alberto Navarra°
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke°
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs°
Isaac Duarte°°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger°
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid°
Calogero Palermo°
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rácz°
Michael von
Schönermark°
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke°
Anita Leuzinger°
Rafael Rosenfeld°
Alexander Neustroev°°
Benjamin Nyffenegger°°
Christian Proske°°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni°
Katja Fuchs°°
Sarina Zickgraf°°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

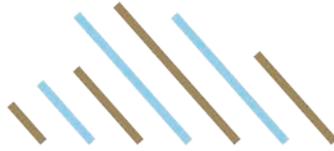
David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer



Zwischentöne

Kammermusik | Festival | Engelberg

18.- 20. Oktober 2024

«**VOICES REMEMBERED**»



Special Guests:

Julian Prégardien, Tenor
Éric Le Sage, Klavier

Ensemble in Residence:

Merel Quartett

Künstlerische Leitung:

Mary Ellen Woodside
Rafael Rosenfeld

PABLO BARRAGÁN, KLARINETTE
JÜRIG DÄHLER, VIOLINE & VIOLA
IRENE ABRIGO, VIOLINE
ANTON KERNJAK, KLAVIER
MILENA UMIGLIA-MARENA, VIOLONCELLO
HÉLÉNA MACHEREL, FLÖTE
ZORA SLOKAR, HORN
SZYMON MARCINIAK, KONTRABASS
DIEGO CHENNA, FAGOTT
SÉAMUS & CAOIMHE UÍ FHLATHARTA

www.zwischentoene.com

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz,
Diana Lehnert, Corine Mauch, Seraina Rohrer,
Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Orgelbau Kuhn AG
Stiftung ACCENTUS
Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlerinnen und Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren die Zukunft gemeinsam. **Partnering for progress**

www.swissre.com